

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 204. Freitag den 31. August 1832.

Preußen.

Berlin, vom 29. August. — Se. Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant v. Brodowski, im 2ten Bataillon 19ten Infanterie-Regiments, den rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Unter-Offizier Vincent Cienkusz, in der 6ten Compagnie gedachten Regiments, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist nach Pommern abgereist.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister Freiherr Wilhelm v. Humboldt ist von Magdeburg hier angekommen.

Koblenz, vom 22. August. — Am 15ten d. hatte auf dem Rheine am Bingerloch ein schönes Fest statt; es wurden nämlich die letzten Sprengungs-Arbeiten an dem äußersten Felsen vorgenommen. Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich (der die Sommertage auf seiner nahe gelegenen Burg Rheinstein zubrachte), der Fürst von Hohenlohe, der Regierungs-Vice-Präsident Herr Fritsche, der Kommandant von Mainz, der Herr General der Infanterie, von Müffling, der Oesterreichische General, Herr von Rosen, und mehrere andere hohe Herrschaften waren dabei zugegen. Von dem Dirigenten der Arbeit, dem Königl. Wasserbaumeister Herrn van den Bergh, wurden dieselben um 4 Uhr Nachmittags von der Burg nach dem Bingerloche abgeholt und dort in einem zierlichen Zelte empfangen. Nachdem die Anwesenden hier von den Plänen der Sprengungsarbeiten Einsicht genommen hatten, begaben sich dieselben auf die im Strome angebrachten Vorrichtungen selbst. Hier wurden denn in deren Gegenwart die Bohrlöcher zu drei verschiedenen Malen geladen und jedesmal gleichzeitig ungeheure Steinmassen mit dem vorzüglichsten Erfolg aus dem Wasser gesprengt. Se. Königl. Hoheit, so wie die übrigen Herrschaften, wohnten diesem interessanten Schauspiele fast zwei Stunden lang bei, äußerten sowohl über die Einrichtung als den Erfolg der Arbeit laut und wiederholt ihre ganz besondere Zufriedenheit und begaben sich dann wieder nach der Burg Rheinstein von deren erlauchtem Besitzer die anwesenden Gäste zu einer Soirée eingeladen waren. Mehrere Fahrzeuge und die Preußische Rheinlinie waren mit Preußens Panier geschmückt, unzählige Flaggen wehten auf dem Rheine, und das schönste Wetter hatte die Ausführung der Arbeit, welche, so wie auch stets früher, höchst glücklich von Statten ging, begünstigt. Jede Spur von Gefahr für die Schifffahrt ist nunmehr beseitigt, so daß jetzt bei dem ungemein kleinen Wasser die Dampfschiffe ohne alle Störung durchzufahren im Stande sind und sogar schon ein schwer beladenes Holländisches Schiff ohne Pferde aufwärts durch den neugeschaffenen Weg im Laufe dieses Sommers gesegelt ist.

Polen.

Krakau, vom 23. August. — Der hiesige dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In Folge einer Note des Staatsraths Zarzecki, Residenten und General-Konsul Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen und Königs von Polen, vom 17ten d. M. bringt der Senat hiermit zu allgemeiner Kenntniß, daß in Gemäßheit des Allerhöchsten Kaiserlichen Willens Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau den 13. October dieses Jahres als letzten Termin für die Rückkehr der ehemaligen Polnischen Offiziere aus Oesterreich bestimmt hat."

Deutschland.

Stuttgart, vom 22. August. — In der Stuttgarter Zeitung liest man: „Die Gazette de France hat in einer ihrer letzten Nummern die be-

kannte Sache des Ehinger-Vereins wegen Aufhebung des Cölibats und der Königl. Verordnung, in Folge der im entgegengesetzten Geiste eingereichten Adresse einer Anzahl Katholiken, mit den gröblichsten Entstellungen ihren Lesern mitgetheilt. In jener Verordnung war weder von „revolutionairen Versuchen" noch von „kriminellem Charakter" des bestandenen Vereins die Rede gewesen. Die Franzosen sollten sich die Mühe nehmen, die Aktenstücke Deutscher Regierungen aufmerksamer zu lesen und zu prüfen, ehe sie über Inhalt und Zweck sich aussprechen."

Braunschweig, vom 20. August. — Der Angriff auf das hiesige Land, welchen Herzog Karl in Frankreich vorbereitet, bildet für uns den allgemeinen Gegenstand des Tagesgespräches. Man versichert, daß unsere Regierung von Allem vollkommen unterrichtet, sogar im Besitze des vollständigen Operationsplanes sey, der, wie Personen, die ihn gelesen haben wollen, behaupten, Alles überbietet, was die Phantasie eines Romanschreibers an Unwahrscheinlichkeiten nur irgend zusammenbringen kann. Jetzt, hören wir, beginnen die Werbungen sowohl in Paris, als in Fontainebleau. Zu dem Handgelde von 30 Fr. sollen sich schon viele Liebhaber gefunden haben; der Ingenieur-Offizier aber, der heimlich die Weser von Bremen bis Holzminden aufnehmen soll, ist noch nicht angekommen. Nach beendigter Werbung, d. h. wenn eine Armee von 6000 Mann zusammengebracht ist, geht die Einschiffung in Havre de Grace vor sich, worauf die Expedition nach der Weser absegelt. Bei Vegelack, so lautet der Plan, soll die Landung bewerkstelligt werden, mit Pferden, die man dort reichlich vorfindet, wird die Kavallerie beritten gemacht (300 Mann (chasseurs à cheval), die Artillerie (6 Kanonen) bespannt u. s. w., Thedinghausen wird unverzüglich besetzt. Die Tausende, welche herbeiströmen, werden in die mitgenommenen Uniformen gesteckt (es ist das Werk weniger Stunden) — unaufhaltsam geht der Zug vorwärts — die Hanöversche Armee, welche sich widersetzen will, wird auseinandergesprengt — von Peine, dem ersten Braunschweigschen Dorfe (!) wird Besitz genommen — endlich wird in Braunschweig unterm Zujauchzen der Menge triumphirend eingezogen. An der Spitze der siegreichen Schaar glänzt der Generalissimus — — — Ramorino, Ramorino der Freiheitsheld, noch bleich von der Trauer über dem Grabe Polens; an seiner Seite reitet Herr Dumarc, einst unter dem Namen Dumarski gekannt. Wir werden nun zwar das Alles nicht sehen, so gern wir auch den Ankömmlingen den Weg zu uns bahnen möchten, um sie in ihren blauen Blousen mit rothen Epauletten, in ihren kirschrothen Beinkleidern und Kamaschen, umgürtet mit der trikolornen Leibbinde, nach Gebühr in Empfang zu nehmen, aber die Nachricht schöpfen wir nichtsdestoweniger aus völlig zuverlässiger Quelle, daß Ramorino, nachdem Uminski sich zurückgezogen, jetzt das Commando der Expedition übernommen und schon 200,000 Fr. für Werbungs- und andere Kosten empfangen hat, und daß der Major Dumarc, in Paris im Hotel de Nantes, Rue des bons Enfants, wohnend, innig mit Ramorino vertraut, mit dem Herzog Karl in Paris tägliche Zusammenkünfte hält. Er ist aber wahrscheinlich schon jetzt nach Lothringen zur Werbung von Offizieren ausgezogen. Doch dies führt zu Betrachtungen, die fast zu trübe sind, — schließen wir lieber die Gallerie unserer Bilder mit dem lustigen Gemälde jenes würdigen Obersten aus Bonaparte's Zeit, der dem Herzog Karl die Versicherung nach Nizza schrieb, daß, wenn man ihm die Wiedereroberung Braunschweigs anvertraue, er sich anheischig mache, mit 1500 Französischen Soldaten aus Napoleons Schule durch Nord-Deutschland „Gewehr in Arm zu promeniren!!"

Meiningen, vom 16. August. — Am 13ten d. ist die am 30. November 1830 eröffnete Ständeversammlung, die seit drei Wochen wieder zusammengetreten war, von drei Herzogl. Commissarien durch Publicirung eines höchsten Rescripts aufgelöst worden. Die Regierung hatte zur Deckung des Deficits von 70,000 Fl. im Staatshaushalte eine Steuervermehrung von 30 Kr. per Kopf proponirt; dieser Antrag wurde aber von der Ständeversammlung gänzlich abgelehnt. — Das Auflösungs-Rescript ist folgenden Inhalts: „Wir Bernhard ꝛc. sehen Uns veranlaßt, gemäß dem Art. 52 des Grundgesetzes, zu verordnen, wie folgt: Art. 1. Die gegenwärtige Ständeversammlung wird hiermit aufgelöst. Art. 2. Es sollen sogleich neue Wahlen angeordnet und deshalb die nöthigen Anweisungen an Unsere Landes-Regierung, Verwaltungs-Senat, erlassen werden.

Meiningen, zur Elisabethenburg, am 13. August 1832.

Bernhard Erich Freund."

Frankreich.

Paris, vom 20. August. — Man versichert, daß der König Ludwig Philipp von den Mitgliedern des Conseils aufgefordert worden sey, zu der Eisenbahn zwischen Paris und Havre, zu der die Pläne so eben fertig geworden sind, 3 Mill. Frs. zu unterzeichnen.

Was auch die Zeitungen davon sagen mögen, so scheint es dennoch nicht möglich, daß die Kammern vor dem November zusammenkommen können. Schon seit mehreren Monaten hatten die Minister diesen Zeitpunkt dazu anberaumt, und die Vorarbeiten zu dem Budget sind in den verschiedenen Ministerien in der Erwartung angeordnet worden, daß die vollständige und definitive Arbeit nicht vor dem Ende des Jahrs 1832 gebraucht werden dürfte. Wenn man die Kammern im September zusammenberufen wollte, so würde man keinen Entschuldigungsgrund finden können, das Finanzgesetz nicht vorzulegen, so wie über die Maßregel der provisorischen Zwölftheile abstimmen zu lassen, und wie sehr man sich

auch, seit 8 Tagen, beeilt hat, die einzelnen Budgets der Ministerien festzustellen, so wird doch keines derselben vor einem Monat fertig seyn. Von den Gesetzentwürfen ist nur ein sehr kleiner Theil so weit präparirt, daß er der Kammer in den ersten Tagen ihrer Session vorgelegt werden könne. Namentlich kommt es auf das Korngesetz an, das Herr v. Argout mit mehreren, noch umfassender angelegten Modificationen abermals einzubringen gedenkt. Er sieht in dieser Maßregel ein Mittel, die Opposition zu gewinnen, welche sich schon im vergangenen Jahre so großen Schaden gethan hat, indem sie, aus Localitäts- und System-Rücksichten, Anordnungen verwarf, welche so sehr zum Nutzen des Volkes gereicht haben würden. Hoffentlich wird in diesem Jahre die Opposition die Sache ruhiger und reiflicher überlegen, auf das Interesse der Menge Rücksicht nehmen und das Gesetz genehmigen. Der heutige Moniteur enthält übrigens eine Verfügung, welche von dem Systeme, das der Handelsminister sich bei den Korngesetzen vorzuzeichnen schien, etwas abgeht. Die Stadt Paris hat nämlich von der Regierung die Erlaubniß erhalten, die Gefälle welche sie von dem Verbrauch der Lebensmittel u. s. w. erhebt, unverhältnißmäßig zu erhöhen. Dieser Beschluß, welcher erst seit gestern bekannt geworden ist, und den der Moniteur heute beglaubigt, hat unter der weniger begüterten Klasse der Hauptstadt eine große Bewegung hervorgebracht. — Allen, uns zugekommenen Nachrichten zufolge, wird der Kammer, bei der Eröffnung der nächsten Session, ein Gesetz-Entwurf in Bezug auf eine neue Organisation der Französischen Gerichtsverfassung vorgelegt werden, aus dem sich eine große Ersparniß für den Schatz ergeben soll. Der Hauptgrundsatz dieser Maßregel soll die Aufhebung aller Anklage-Kammern und Zucht-Polizei-Gerichte seyn. Ueber die Anklagen soll alle Monate von obrigkeitlichen Personen abgeurtheilt werden, welche der Reihe nach aus den bürgerlichen Gerichtshöfen gewählt werden. Die Appellationen in Zucht-Polizei-Sachen sollen vor den Assisenhöfen, ohne Zuziehung der Geschwornen, verhandelt werden, wie dies während des Daseyns der Criminal-Gerichtshöfe der Fall war. Auf diese Art würden mehr als ein Drittheil der Richter bei den Königl. Gerichtshöfen, und die ersten Präsidenten derselben wegfallen, und an die Stelle derselben die Präsidenten der Kammer in der Reihefolge treten.

Die Gazette de France giebt zum Beweise, daß die Europäischen Mächte die friedliebendsten Gesinnungen hegten, Auszüge aus dem Oesterreichischen Beobachter, dem Englischen Courier, der Preußischen Allgemeinen Staats-Zeitung und der Französischen France nouvelle. „Die hiesigen Oppositions-Blätter," fährt sie sodann fort, „theilen diese Gesinnungen nicht, wie sich neuerdings aus zwei Artikeln des Constitutionnel und des Courrier français ergiebt, wovon jenes Herrn Dupin d. Aelt., dieses Herrn Odilon-Barrot repräsentirt, und die sonach der Verwaltung am nächsten stehen. Beide träumen von nichts als von Krieg. Woher kommt es nun, kann man sich fragen, daß die revolutionnairen Gemüther sich unaufhörlich mit dergleichen kriegerischen Gedanken herumtragen? Es kommt daher, daß die Revolution von 1830 das Prinzip der Volks-Souverainität in sich schließt, die einerseits ihr Recht behaupten will, während andererseits sich Jedermann sagt, daß, wo diese Herrschaft besteht, das Ausland stets auf Vertheidigungs-Maßregeln bedacht seyn muß, die von der revolutionnairen Partei wieder als Angriffs-Maßregeln betrachtet werden. Ganz auf dieselbe Weise wurde die vorige Dynastie zu den Juli-Verordnungen verleitet. Die ewige Behauptung, daß das Königthum die Charte verletzen wolle, erzeugte Argwohn und waffnete endlich die öffentliche Meinung gegen das monarchische Prinzip dergestalt, daß der Staatsstreich, an den (wie wir versichern können) Karl X. vor der Verweigerung der Mitwirkung Seitens der 221 Deputirten und der Wiedererwählung dieser Deputirten niemals gedacht hatte, zuletzt wirklich ins Leben trat. Es leidet nicht den mindesten Zweifel, daß die revolutionnaire Partei selbst diesen Staatsstreich dadurch herbeigeführt hat, daß sie unaufhörlich einen solchen prophezeite und im voraus feindselige Maßregeln dagegen ergriff, gleich als ob er wirklich in der Absicht des Königs gelegen habe. Auf solche Weise gelang es ihr, die Regierung Karls X. unmöglich zu machen, wie sie jetzt die Erhaltung des Friedens unmöglich machen will. Das Treiben der Revolution ist in Bezug auf die äußeren Angenheiten heute völlig dasselbe, das es unter Herrn von Villèle in Bezug auf die inneren war. Damals sagte sie zu dem Premier-Minister: „„Ihr rühmt Euch mit Eurer Achtung vor dem Gesetze, aber Ihr hegt einen geheimen Gedanken, der nothwendig jedes Vertrauen verscheuchen muß. Ihr wollt die Charte vernichten. Der Eidschwur in Rheims ist dem Könige nur entrissen worden. Man wird, sobald man irgend kann, die Maske abwerfen und trifft allmälig Anstalten, um jeden Widerstand unmöglich zu machen. Wir werden nicht eher neues Zutrauen fassen, als bis wir Minister aus unseren Reihen am Staatsruder sehen und dadurch eine Stellung gewinnen, die eine Verletzung der Charte unmöglich macht."" Eben so sagt man heute: „„Europa betheuert zwar, daß es den Frieden wolle; aber die Souveraine hegen geheime Absichten und treffen Vorkehrungen, um sich in den Stand zu setzen, uns zu überfallen. Die Französischen Minster, die das Staatsruder führen, machen mit den fremden Kabinetten gegen die Revolution gemeinschaftliche Sache. Wir müssen daher Minister aus unseren Reihen haben, die uns eine Bürgschaft gegen die Absichten der Europäischen Mächte gewähren. Nur um diesen Preis kann der Friede erhalten und neues Vertrauen erweckt werden."" Die 221 Deputirten, die im Jahre 1830 zur Verhin-

derung eines Staatsstreiches dem Könige wieder zugeschickt wurden, haben diesen Staatsstreich herbeigeführt; eben so würde Herr Odilon-Barrot, den man als eine Bürgschaft gegen den Krieg verlangt, den Krieg herbeiführen, dergestalt, daß die sogenannten Bürgschaften des Friedens eben so viel Elemente des Krieges wären. Wir wiederholen es daher: Während Frankreich und Europa den Frieden wollen, verlangt die Revolution allein den Krieg, und, Frankreich und Europa zum Trotze, werden wir den Krieg haben, wenn nicht das monarchische Prinzip wieder über das revolutionnaire die Oberhand gewinnt. Die Wahl-Kollegien werden also zunächst die Frage über Krieg oder Frieden entscheiden."

Gestern war im Marine-Ministerium eine aus Contre-Admirälen und höheren Marine-Offizieren bestehende Kommission unter dem Vorsitze des Ministers versammelt, um den Bericht über ein neues Werk über die Signale und die Schiffs-Taktik zu vernehmen.

Der Herzog von Mortemart wird wie es heißt, nächstens eine Rechtfertigung seines politischen Benehmens erscheinen lassen und darin auseinandersetzen, wodurch er am 29ten Juli 1830 verhindert worden, sich des ihm vom Karl X. gewordenen Auftrages zu entledigen: auch wird er darin die Gründe darlegen, die ihn zur Annahme der außerordentlichen Mission nach St. Petersburg, so wie zu seinem spätern Zurücktritte in das Privatleben bewogen haben.

Der Constitutionnel bemerkt Folgendes: „Ein Gesetz vom 21. April d. J. beauftragt den Finanz-Minister, zur allmäligen Abschaffung der Lotterie zu schreiten, so daß dieselbe mit dem 1. Januar 1836 gänzlich aufhören könne; zu dem Ende wird der Minister ermächtigt, die Zahl der Ziehungen und der Lotterie-Bureaus zu vermindern, den Einsatz zu erhöhen und den Einnehmern, die in Folge dessen ihr Geschäft verlieren, die von ihnen geleistete Caution zurückzuzahlen. Wir sind ungeduldig, zu erfahren, ob der Finanz-Minister Maßregeln getroffen habe, um dieses Gesetz zu vollziehen; er beeile sich ja, dies zu thun, wenn er nicht den Verdacht in uns erwecken will, er beabsichtige, das Gesetz gar nicht zu vollstrecken. Das Gesetz macht es ihm zur Pflicht, die Lotterie allmälig abzuschaffen, und gönnt ihm dafür einen Zeitraum von viertehalb Jahren; im Jahre 1835 muß sie gänzlich abgeschafft werden, und das Ministerium wird daher im Laufe der nächsten Session den Kammern zu beweisen haben, daß ein Drittheil der Lotterie-Bureaus aufgehoben worden ist, und da dies dem Gesetze zufolge nach und nach geschehen soll, so ist keine Zeit dabei zu verlieren."

Das Mémorial Bordelais enthält folgenden Artikel: „Wenn wir anders wohl berichtet worden sind, so ist am 15ten ein Spanischer, von London mit sehr wichtigen Depeschen des Spanischen Gesandten, Herrn Zea Bermudez, kommender, Kabinets-Courier in großer Eile nach Madrid hier durchgegangen. Man will behaupten, daß es dem Marquis Palmella geglückt sey, den Grafen Grey dahin zu vermögen, sich, im Interesse des Handels und der Politik Englands, dahin zu erklären, die Expedition D. Pedro's, gemeinschaftlich mit Frankreich offen zu unterstützen und die Rechte der Donna Maria auf den Portugiesischen Thron mit allem Nachdruck geltend zu machen (?). Die Aeußerungen in der Thron-Rede stimmen mit dieser Nachricht wenig überein.

Die France Nouvelle meldet: „Am 28. Juli hat Dom Pedro in Porto zur Jahresfeier der Juli-Revolution eine große Messe halten lassen, welcher er mit seinem ganzen Generalstabe beiwohnte."

Das Journal des Débats äußert in Bezug auf die Prorogation des Englischen Parlaments: „Das Parlament ist am 16ten d. prorogirt worden; diese Thronrede ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, die letzte, die vor dem alten Englischen Unterhause gehalten worden ist; die nächste wird an eine aus dem neuen Wahlgesetze hervorgegangene Versammlung gerichtet seyn, und dann erst werden wir unseren Nachbarn aufrichtig Glück zu diesem Gesetze wünschen können. Wir haben die Reform so oft für eine Nothwendigkeit der heutigen Sitten und Ansichten erklärt, daß es uns erlaubt seyn wird, ein letztes Wort des Bedauerns über die Abschaffung politischer Formen zu sagen, die so lange Zeit für den Glanz und die Wohlfahrt einer großen Nation hinreichend waren. Nicht leere Liebe für die Vergangenheit leitet uns hierbei, sondern das Gefühl der Gerechtigkeit, und zwar strenger Gerechtigkeit, dessen Unterdrückung wir uns zum Vorwurf machen müßten, und da jetzt für das alte Englische Parlament die Nachwelt beginnt, so wünschen wir dem neuen eine gleiche Zukunft der Größe und Freiheit. Gegen den December dürfte das Parlament aufgelößt werden; schon werden in ganz England Vorbereitungen zu den Wahlen getroffen und Kandidaturen angekündigt; eine neue durch die periodische Presse und die Ereignisse in die Landes-Angelegenheiten eingeweihte Klasse rüstet sich, diese Laufbahn anzutreten. Eine Menge neuer Namen werden im voraus in die Wahlurne geworfen, und mit ihnen wird zugleich über das Geschick Englands debattirt."

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat für die vorläufigen Arbeiten zur Vergrößerung von Grenoble die Summe von 130,000 Fr. angewiesen; da diese Arbeiten zunächst im Ebenen des Terrains bestehen, so wird die dortige arbeitende Klasse darin für den künftigen Winter eine Quelle des Erwerbes finden.

Am 15ten ist zu Cherbourg ein für den König gebautes Canot vom Stapel gelaufen. Dieses Fahrzeug, so wie ein Modell des Linienschiffes Rivoli von 74 Kanonen, werden von einem Dampfboot nach dem nautischen Museum zu Paris bugsirt.

Dem Libéral du Nord (Lille) zufolge, wußte man noch nicht, wer die Kosten des glänzenden Empfanges

tragen würde, welcher dem König und der Königin der Belgier zu Lille zu Theil geworden ist. Der Magistrat habe nicht eine Centime zu diesem Zwecke hergegeben. Anfangs sey wohl die Rede davon gewesen, allein ein Rathsherr habe der Berathung durch die Worte ein Ende gemacht: „Meine Herren, als ich meine Tochter verheirathete, sorgte ich selbst für die Musikanten.“

Aus Bordeaux wird vom 16ten d. gemeldet, daß die dort zu Schiffe angekommenen Polen, der ihnen vom Kriegsminister vorgezeichneten Reise-Route gemäß, sich von dort nach Bourges, als ihrem Bestimmungsorte, begeben werden. — Die auf der Insel Aix bei La Rochelle gelandeten Polen haben durch eine Deputation der Nationalgarde dieser Stadt eine Unterstützung von 3—4000 Franken in baarem Gelde und eine mit Kleidungsstücken und Effekten beladene Schaluppe erhalten.

Lafayette erhielt dieser Tage einen gedruckten Englischen Brief aus New-York, worin „ein Nordamerikaner“ ihn zum Karlisten bekehren möchte. „Wenn es wahr ist“, sagt der Nordamerikaner, „daß Karls X. Ordonnanzen Vorboten des Despotismus waren, wie man dies ja behauptet hat, so sollte es uns bedünken, man hätte wohl gethan, eine vollständigere Entwickelung solcher Plane abzuwarten.“

Das Schiff la bonne Marie ist von Haiti in Havre angekommen; bei seiner Abfahrt von Port-au-Prince hatte eine heftige Feuersbrunst 400 im südlichen Theile der Stadt belegene Häuser in Asche gelegt.

Die Märkte in Oran werden von den benachbarten Stämmen reichlich mit Lebensmitteln versehen, so daß nach den letzten Berichten vom 25. Juli, die Stadt auf 4 Monat mit Getreide versorgt war; zu Wasser steht Oran in ununterbrochener Verbindung mit Arsew und Mostaganim. Die Kriegsbrigg Surprise, welche fortwährend an der westlichen Küste kreuzte, kehrte neulich wieder zurück; sie besuchte unter Andern die Corallen-Riffe, bei denen sie Fischer anstellte, und untersuchte die ganze Küste bis zur Maroccanischen Gränze. Die Stämme, welche am Golf von Harchgoun wohnen, waren mit einander in Streit gerathen. Das Land ist fruchtbar an Getreide, es mangelt ihm aber an Einschiffungsplätzen. Der Kapitain Tartereau hat die ganze 60 Meilen lange Küste aufgenommen.

Bayonne, vom 13. August. — Der hiesige Portugiesische Konsul versichert, ein Schreiben (das er bereits unserm Unter-Präfekten mitgetheilt) erhalten zu haben, worin ihm gemeldet wird, daß Dom Pedro's Geschwader von dem des Dom Miguel genommen worden sey. Diese Nachricht scheint wenigstens voreilig zu seyn.

Spanien.

Madrid, vom 9. August. — Die Couriere zwischen Lissabon und S. Ildefonso folgen rasch auf einander. Man will behaupten, daß die Generale, welche unser Beobachtungsheer befehligen, große Besorgnisse wegen des constitutionellen Geistes äußern, der sich unter den Truppen zeige, namentlich unter den Unteroffizieren, bei denen man zuweilen große Geldsummen in Englischen und Französischen Goldstücken findet, ein Umstand, der um so merkwürdiger ist, da man in diesen Provinzen sonst kein anderes Geld als die kupfernen Calderillas (Stücke von 4 und 8 Maravedis) und einige alte silberne Pecetas findet. — Man will mit Gewißheit behaupten, daß Mina in Galicien sey und man glaubt, daß wenn es zum Ausbruch käme, die Bewegungen an mehreren Orten zugleich entstehen würden. — Das Gerücht von einer plötzlichen Krankheit des Königs, deren wegen man auf das Schnellste 3 Aerzte nach S. Ildefonso geholt habe, ist durchaus ungegründet.

Unsere Regierung hat dem Publikum bis jetzt die versprochenen Details über das Gefecht vom 23sten bei Porto noch nicht mitgetheilt, und zwar deswegen, „weil die Gaceta von Lissabon sie noch nicht gegeben habe, und man künftig nur aus dieser Mittheilungen machen werde.“

Briefe aus Galicien melden, daß der dortige General-Capitain Eguia eine Menge von Leuten verhaften lassen, weil sie bei dem Eingange der für Dom Pedro günstigen Nachrichten einen zu lebhaften Enthusiasmus geäußert, und zwar in einem Augenblick, wo sehr viele Portugiesen über die Spanische Grenze geflüchtet waren. — Mann will behaupten, daß die obere katholische Junta eine Menge geistlicher Abgeordneter ausgeschickt habe, welche das Land nach allen Richtungen durchreisen müssen, um die Stimmung der Bewohner zu beobachten und um Maßregeln zu treffen, im Fall die Ereignisse in Portugal zu Bewegungen Anlaß geben sollten.

Portugal.

Lissabon, vom 4. August. — Gestern Morgen um 10 Uhr ging als man es am wenigsten erwartete, das Geschwader Dom Miguels, aus 8 Schiffen (1 Linienschiff, 1 Fregatte, 2 Korvetten und 3 Briggs) bestehend, unter Segel und nahm seine Richtung nach Süden. Sobald der Admiral Sartorius diese Bewegung bemerkte, lichtete er die gleichfalls die Anker und ging dem Geschwader nach. Man erwartete, das Gefecht unverzüglich beginnen zu sehen, und alle Anhöhen am Ufer waren mit Zuschauern bedeckt, deren Erwartung indeß nicht erfüllt wurde, indem die beiden Geschwader ihren Lauf nach Süden fortsetzten und endlich ganz aus dem Gesicht verschwanden. Man erwartete heute Morgen einige nähere Nachrichten zu erhalten, hat aber nichts gehört. Einige von Sartorius' Schiffen hatten sich zerstreut, und man glaubt, daß er sie sämmtlich an sich ziehen wolle, ehe er angriffe.

Näheren Nachrichten über den Uebergang der Festung Almeida zu der Partei Donna Maria's zufolge, soll der

Aufstand von den Milizen ausgegangen seyn, welche in der Festung standen und die wegen politischer Verbrechen Verhafteten befreiten. Die Zahl der Uebergegangenen welche sich bewaffnet haben, soll 2000 betragen.

Die Amerikanische Fregatte Brandywine ist gestern hier eingelaufen, sie kommt von Madeira und bringt einen Commodore für das Amerikanische Geschwader mit.

Die Gaceta vom 2ten enthält einen Bericht über das Gefecht, welches der General Poovas bestanden und worin es heißt, daß sich seine Soldaten zurückgezogen „mais depressado que convinha“ (eiliger als es nothwendig gewesen sey). Man sagt heute, daß der General auf Dom Miguels Befehl verhaftet und hierher gebracht worden sey, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Seine Division wurde in jedem Augenblick in Coimbra erwartet, wo Verstärkungen zu ihr stoßen sollen. Das Regiment Nr. 10. geht heute Abend dahin ab und wird zu Wasser bis Villafranca geschafft, um schneller an Ort und Stelle zu seyn. Ein Bataillon des Jäger-Regiments Nr. 8. ist vorgestern auf dieselbe Weise nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. Die Boote, auf welchen die Truppen sich befanden, kamen sämmtlich bei den Französischen in unserm Hafen liegenden Kriegsschiffen vorüber, und die Truppen stießen, wahrscheinlich von ihren Offizieren aufgereizt, Schimpfworte gegen die Französischen Matrosen aus, die hierüber auf das Aeußerste aufgebracht, schon ihre Boote in das Meer hinablassen und auf die Portugiesen losfahren wollten, woran die Offiziere sie nur mit der größten Mühe verhindern konnten. Wäre es zum Handgemenge gekommen, so möchte dies wohl sehr blutig geworden seyn. Die Französischen Capitaine haben über diesen Vorfall sogleich einen Bericht an den Französischen Konsul Herrn Lesseps eingesandt, und dieser wiederum sehr nachdrückliche Vorstellungen bei dem Vizconde von Santarem gemacht.

Oporto, vom 4. August. — Es kann auffallen, daß wir uns so lange in Oporto aufhalten; aber da dies der einzige feste Platz ist, den wir in Portugal besitzen und da überdies eine beträchtliche feindliche Truppen-Anzahl auf allen Seiten uns umgiebt, so wäre es Wahnsinn, wenn wir uns mit unserer kleinen Armee aus unserer Stellung herauswagten, ohne eine hinlängliche Besatzung in Oporto zurücklassen zu können. Wir haben gegenwärtig 3 bis 4000 Freiwillige, welche im Sturmschritt organisirt werden, aber selbst diese reichen nicht hin. Bietet uns nicht die Diplomatie eine hülfreiche Hand, so kann sich der Streit ewig in die Länge ziehen. Es ist Thatsache, daß unsere constitutionellen Freunde in Portugal über die geringe Anzahl der Expeditions-Truppen nicht wenig erstaunten und aus Furcht vor den Folgen eines so ungleichen Kampfes es nicht wagen, sich offen für uns zu erklären. Auf der andern Seite bedienen sich die Mönche, die Priester und alle Miguelistischen Behörden aller nur ersinnlichen Mittel und Ueberredungskünste, um die Menge gegen Dom Pedro und die Constitutionellen aufzureizen, von denen sie nicht Anders als von Dieben, Kirchenräubern und Ungeheuern sprechen, denen nichts heilig ist und vor denen weder Haus und Gut noch Weiber und Mädchen sicher sind. Auch ist die Mäßigung und Schonung der Regierung Dom Pedro's gegen Aufwiegler, Spione und verdächtige Personen, welche in ihre Hände fallen, keinesweges geeignet, dem Uebel kräftig zu steuern. Was sonst Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit gewesen wäre, wird jetzt von dem Gegner selbst für Schwäche und Mißtrauen in die Güte der eigenen Sache ausgelegt. Zum Erlassen von Handels- und Polizei-Dekreten und zu Amnestie-Erklärungen wäre es immer noch Zeit. Dieser Hemmungen ungeachtet stehen unsere Angelegenheiten doch nicht so übel. — Im Ganzen ist jedoch nur sehr wenig feindliche Kavallerie und kaum 300 Mann Infanterie bis jetzt zu uns übergegangen. Hierin verrechneten wir uns nicht wenig, da wir immer auf größere Ausreißungen gehofft hatten.

England.

London, vom 18. August. — Herr van de Weyer ist gestern Abend in Dover eingetroffen und soll die Erklärung mitgebracht haben, daß Belgien seine Angelegenheiten nunmehr prompt beendigt zu sehen wünsche, wo möglich durch friedliche Mittel; aber auch durch jedes andere, wenn es nothwendig seyn sollte. Die Times bemüht sich, die Regierung von der Nothwendigkeit zu überzeugen, Holland unverzüglich zur Räumung der Citadelle von Antwerpen zu zwingen. Der Courier räth, daß man dieselbe gemeinschaftlich durch Holländische und durch Truppen der Verbündeten besetzen lassen solle.

Die Aussichten auf eine höchst gesegnete Ernte waren die Ursache, daß Weizen auf dem Kornmarkte heute 2 bis 3 Sh. niedriger verkauft wurde.

London, vom 21. August. — Der Courier sagt: „Heute ist der Geburtstag unseres gnädigen Monarchen. Der Gebrauch hat einen anderen Tag festgesetzt, wo das Volk von Großbritannien alljährlich sich in öffentlichen Bezeigungen der Anhänglichkeit für seinen König vereinigt; aber die Feierlichkeiten, welche den heutigen Tag auszeichnen, drücken, wenn auch mit weniger äußerlichem Pomp, doch mit nicht geringerer Aufrichtigkeit die persönliche Anhänglichkeit aus, welche das Volk für den Monarchen empfindet, der jetzt auf dem Brittischen Thron sitzt.“

Gestern Nachmittags fand im auswärtigen Amte eine Konferenz der Gesandten von Rußland, Oesterreich, Frankreich und Preußen mit Viscount Palmerston statt. Vor dieser Konferenz hatte Herr van de Weyer ebenfalls im auswärtigen Amte eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston. An demselben Tage hatte der Ge-

schäftsträger der Vereinigten Staaten Verhandlungen mit dem Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten.

Nachstehendes ist der Artikel des Courier über die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten: „Dasselbe Schiff, auf dem Herr van de Weyer in Dover angekommen ist, hat Mittheilungen überbracht, aus denen hervorgeht, daß Belgien die schnelle Lösung der Frage nunmehr mit Ungeduld erwartet, wo möglich auf freundschaftliche, im Nothfall aber auch auf jede andere Weise. — Wir bedauern, daß der Ton jener Mittheilungen nicht mit dem allgemeinen Wunsch nach einer prompten Beilegung der Streitigkeiten zwischen Belgien und Holland im Einklang steht. Wir bleiben aber bei unserer Meinung, daß, da die Aufrechthaltung des Friedens so augenscheinlich im Interesse der großen Europäischen Mächte liegt, welche die Mittel zur Unterstützung ihres Willens in Händen haben, von dieser Seite die Störung des Europäischen Friedens nicht zu befürchten steht. — In dem gegenwärtigen Augenblick sind die beiden Haupt-Ursachen welche sich dem Arrangement der Frage widersetzen, die freie Schiffahrt auf der Schelde, die Belgien verlangt, der sich aber Holland widersetzt, und die Fortdauer der Besetzung der Citadelle von Antwerpen durch Holländische Truppen. Was den letztern Punkt betrifft, so sollte man glauben, daß sich ein leichtes Mittel zur Erledigung desselben darböte, durch welches nicht allein Holland in keine ungünstigere Lage versetzt, sondern auch die Ehre Belgiens nicht verletzt würde. Holland nämlich, daß sich gleich wie Belgien unter den Schutz der verbündeten Mächte begeben hat, müßte die Citadelle im Namen der Mächte behalten und bis zum Abschluß eines definitiven Traktates zwischen Holland und Belgien an der Stelle der Holländischen Fahne die neutrale Fahne der Alliirten aufziehen. Wenn die Holländischen Bevollmächtigten aufrichtig zu Werke gehen, wie man Grund hat zu vermuthen, so kann von ihrer Seite keine vernünftige Einwendung gegen diesen Vorschlag erhoben werden, und durch Annahme desselben würde ihr Souverain zeigen, daß es sein Wunsch ist, Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um diesen Streit auszugleichen. Der etwanige Einwand von Seiten Belgiens gegen die Beibehaltung einer Holländischen Garnison kann durch die Berücksichtigung widerlegt werden, daß es unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich ist, die Truppen irgend einer andern Macht in die Citadelle einrücken zu lassen. Die Citadelle würde auf diese Weise dem Namen nach von den Holländern besetzt seyn, der That nach von den Verbündeten, welche die Macht haben, die Zustimmung der einen oder der andern der beiden Parteien zu Punkten, welche nicht bestritten werden können, zu erzwingen. Der Status quo der Holländer und die Ehre der Belgier würde in diesem Falle unverletzt bleiben. — Die Frage wegen der freien Schifffahrt auf der Schelde bietet mehr Schwierigkeiten dar; Schwierigkeiten, welche nicht allein aus den entgegengesetzten politischen Interessen, sondern auch aus der geographischen Lage beider Länder entstehen. Man darf sich nicht wundern, daß Holland sich dem Eintritt auf sein Gebiet auf den beiden Ufern jenes Flusses widersetzt, und man darf Holland deshalb nicht tadeln, weil es sich dabei um einen Vortheil handelt, den es als sein Recht betrachtet. Andererseits würde die Schließung der Schelde dem Belgischen Handel einen Todesstoß versetzen. — Es kömmt jetzt allein darauf an, zu wissen, ob die Ruhe von Europa fortwährend durch die feindseligen Demonstrationen zweier Nationen bedroht werden darf; ob das wirkliche oder angebliche Interesse einer der beiden, gleich einem Krebs, die Gesundheit des ganzen politischen Körpers stören darf, oder ob die Verbündeten, denen sich unterwerfen zu wollen jede der beiden Nationen feierlich eingewilligt hat, die Gewalt, die sie auf legitime Weise besitzen, ausüben werden, um die beiden Nationen zu einem Arrangement zu zwingen, das für den Frieden Europa's so wünschenswerth ist.“

Folgendes ist eine Zusammenstellung der neueren Nachrichten, welche verschiedene hiesige Blätter über Portugal enthalten. Zunächst meldet der Albion: „Die Nachrichten, welche der Ariel von Porto mitgebracht hat, reichen nicht weiter, als die zuletzt hier eingegangenen. Das letzte Lissaboner Packetboot fuhr am 4ten von Lissabon ab und berührte Porto am 5ten; von diesem Tage sind auch die von demselben aus Porto mitgebrachten Nachrichten. Aber über Liverpool hat man Berichte aus Lissabon vom 11ten d. M. und aus Porto vom 10ten, welche mit der Ann Paley, die mit ihrer Ladung nach Liverpool zurückkehrte, dort anlangten. Lissabon befand sich noch immer im Belagerungs-Zustand. Am 7ten d. verließ der Leveret das feindliche Geschwader ungefähr 60 Meilen nordnordwestlich von dem Lissaboner Felsen. Admiral Sartorius hatte den Vortheil des Windes für sich; in der Nacht des 15ten feuerte er zwei volle Ladungen auf den Dom Joao ab, die mit einigen einzelnen Schüssen erwiedert wurden. Die letzten mit dem Falken hier eingegangenen Nachrichten aus Porto vom 5ten d. besagen, daß Dom Pedro nicht vorgerückt war, und daß man auch nicht sobald eine Bewegung seinerseits erwartete. Am 6ten empfing der Admiral noch eine telegraphische Mittheilung aus der Stadt; es hatte keine Veränderung in Porto stattgefunden. Zwölftausend Mann Guerilla-Truppen, von den Priestern zusammengebracht, schwärmten in der Umgegend von Porto umher. Nur ein Kavallerie-Offizier und ein Gemeiner waren in der letzten Zeit zu Dom Pedro übergegangen. Am 10. August kam Dom Miguel zum Frühstück an Bord der Amerikanischen Fregatte. Es sollen so eben noch zwei Schiffe in Gravesend angekommen seyn, welche am 7ten d. M.

von Porto absegelten und die Nachricht mitbringen, daß an diesem Tage die Streitkräfte Dom Miguels diese Stadt angegriffen hatten, und daß bei ihrer Abfahrt der Kampf noch fortgedauert habe. Diese Nachricht stimmt völlig mit den Berichten aus Liverpool überein, denen zufolge um eben diese Zeit ein starkes Guerilla-Corps in der Nähe von Porto stand. Seltsam jedoch ist es, daß man nicht weiß, ob die Capitaine dieser beiden Schiffe von Gravesend nach der Stadt gekommen sind." — Die **Times** erstattet in folgender Weise Bericht: „Die in Liverpool angekommene Ann Paley segelte am 11. August von Cascaes Bay nahe bei Lissabon ab. Lissabon befand sich noch immer im Belagerungs-Zustand; kein Schiff soll zugelassen werden, so lange sich der Feind noch an den Küsten von Portugal befindet. Bei Cascaes lagen vor Anker die Englischen Schiffe Asia, Caledonia, Briton, Brittannia und Falcon. Es hat bis zu jenem Tage kein entscheidendes Ereigniß weder zu Lande noch zur See stattgefunden; beide kriegführende Theile scheinen einander zu fürchten und die größte Vorsicht in ihren Bewegungen zu beobachten. — Ueber die Flotten Dom Pedro's und Dom Miguels ist nichts Näheres zu berichten, da sie sich noch immer auf bloßes Manövriren beschränken. — Dom Pedro steht mit seinen Truppen noch immer in und bei Porto und scheint auch sobald noch nicht vorrücken zu wollen; 12,000 Guerilla's, von Priestern angeführt, sollen Porto umschwärmen. Kürzlich soll nur ein Offizier und ein Soldat zu Dom Pedro übergegangen seyn. Einem Pächter, der den constitutionnellen Truppen zwei Ochsen geliefert hatte, ist von den Guerilla's sein ganzes Eigenthum zerstört worden. — In Lissabon ist man sehr mißvergnügt darüber, daß kein fremdes Schiff mehr in den Tajo einlaufen darf, wodurch ein gänzlicher Stillstand in den Geschäften unvermeidlich ist." — Der **Courier** sagt über denselben Gegenstand: „Wir haben keine bestimmte Nachrichten über die Operationen Dom Pedro's. Es sind zwar Gerüchte über einige Scharmützel in der Nähe von Porto in Umlauf; wir befinden uns aber außer Stande, über die Wichtigkeit derselben irgend etwas Gewisses mittheilen zu können. Ungeachtet Dom Pedro von den Einwohnern des Landes thätig unterstützt wird, so scheint sich doch seine Armee nicht in dem gehörigen Verhältniß zu den Streitkräften Dom Miguels zu befinden. Wenn es wahr ist, daß er von den Bauern aus dem Innern in Form von Guerilla-Banden umschwärmt wird, so wiegt dieser Theil der Einwohner in der Waagschaale allerdings gegen, statt für ihn. — Der **Globe** berichtet: „Ein Handelsschreiben aus Porto vom 10ten d. M. meldet Folgendes: Am 7ten d. Morgens überfiel ein 7000 Mann starkes Corps Dom Pedro's den Feind und nahm dessen Posten; da sich aber die Truppen im Verfolgen zu weit gewagt, fingen sie, durch irgend ein Mißverständniß verleitet, wieder an, zu retiriren, und wurden eine Zeit lang geschlagen. Der Kaiser begab sich hinaus, um den Verlust auszumitteln, der nach der höchsten Schätzung in etwa 50 Todten, 15 Verwundeten und 100 Gefangenen bestehen soll. Engländer oder Franzosen waren nicht dabei."

Nachstehendes ist das Schreiben, wodurch den Kaufleuten die (oben erwähnte) Verfügung der Portugiesischen Regierung mitgetheilt wird:

„Am Bord der Asia von Cap Roca, den 5. August 1832.

Sir — Sie wollen den Capitains der Brittischen Schiffe in Cascaes Bay und anderen dabei betheiligten Parteien bekannt machen, daß ich gestern ein Schreiben von Herrn Hoppner, Brittischem Consul in Lissabon, erhalten habe, worin er mir anzeigt, daß die Zulassung aller fremden Schiffe und Passagiere in den Tajo von der Portugiesischen Regierung auf so lange untersagt worden ist, wie ihr Feind sich an der Küste von Portugal aufhält. (gez.) Wm. Parker."

London, vom 22. August. — Auch gestern Nachmittag beschäftigten sich die Bevollmächtigten der fünf Höfe im auswärtigen Amte mit der Holländisch-Belgischen Angelegenheit. Die Konferenz dauerte über drei Stunden. — Sir Herbert Jenner, der General-Advokat, verhandelte gestern ebenfalls Geschäfte im auswärtigen Amte.

Die **Times** enthält in ihrem heutigen Blatte folgende neuere Nachrichten aus Portugal: „Gestern Abend erhielten wir durch die Phyllena, welche am 9ten d. M. von Porto absegelte, Zeitungen und Briefe von daher bis zum 8ten d. M. Den wichtigsten Theil der Nachrichten aber, welche dieses Schiff mitgebracht hat, erhielt es in See, nachdem es Porto selbst schon verlassen hatte. Es scheint, daß Sartorius Dom Miguels Geschwader, aber ohne irgend einen entscheidenden Erfolg, angegriffen hat. Der Bericht, den wir über das Gefecht erhalten haben, lautet folgendermaßen: Die Phyllena segelte, wie bereits erwähnt, am 9ten von Porto. Am 11ten um 2 Uhr Nachmittags, ungefähr 50 Meilen westwärts von Porto, sah sie sieben Schiffe; eines derselben, eine Korvette, kam näher und redete die Phyllena auf Portugiesisch an. Der Kapitain antwortete, daß er die Sprache nicht verstehe, worauf die Korvette umdrehte, und mit dem übrigen Theile der Flotte nach Porto zusteuerte. Um 7 Uhr Abends, ungefähr 20 Meilen weiter nach Westen, sah die Phyllena vier Schiffe gegen Osten zu segeln. Da sie dieselben für Schiffe der Donna Maria erkannte, so richtete sie ihren Lauf ihnen entgegen, um Nachricht zu ertheilen. Ein Lieutenant kam an Bord und erzählte, daß sie mit Dom Miguels Linienschiff und mit seinen Fregatten zwei Stunden lang an einander gewesen wären; die letzteren seyen von ihnen zur Flucht gezwungen worden, das große Schiff sey ihnen aber zu stark gewesen. Die Raiha de Portugal habe einen Todten und drei Verwundete, und die Donna Maria fünf Verwundete.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 204 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 31. August 1832.

England.

(Beschluß.) Weder der Villaflor noch die Eugenia hätten am Treffen Theil genommen. — Die von der Phyllena zuerst gesehenen Schiffe gehörten wahrscheinlich zum Geschwader Dom Miguels. Die Ueberlegenheit ihrer Kräfte veranlaßt sie vielleicht zu einem Versuch, Porto zu blokiren, und die Bemühungen des Admirals Sartorius müssen darauf gerichtet seyn, sie zu trennen, damit er sie einzeln mit Vortheil angreifen kann. Zu gleicher Zeit wird er wahrscheinlich im Stande seyn, sie so sehr zu beschäftigen, daß eine wirksame Blokade des Duero nicht leicht ausgeführt werden kann."

Die **Cronica constitucional** ist ganz mit Dekreten angefüllt, die sich fast sämmtlich auf Lokal-Gegenstände beziehen. Das Blatt vom 6ten enthält die dem Gouverneur von Porto ertheilten Instructionen, wodurch die Stadt in Belagerungszustand gesetzt zu werden scheint. Durch den 1sten Artikel wird Porto wie eine Festung oder Garnison-Stadt betrachtet, und der 2te Artikel überträgt dem Gouverneur dieselbe Gewalt, welche Festungs-Gouverneurs, den Gesetzen gemäß, inne haben. Die **Cronica** enthält ferner einen ausführlichen Bericht über den Brand des Klosters St. Francisco, welches, wie schon früher erwähnt worden, durch die Mönche angezündet wurde. Nach der Schlacht vom 23sten v. M. wurde das Jäger-Bataillon No. 5. nach jenem Kloster gesandt. Die Mönche gaben sich den Schein, als ob sie die Truppen mit großem Vergnügen aufnähmen, öffneten ihre Keller und gaben den Soldaten so viel Wein, als sie nur immer trinken wollten. Die Offiziere, die eine Verrätherei befürchteten, erlaubten indeß nur die Vertheilung kleiner Quantitäten unter die Soldaten. Am Abend des 24sten bemerkte man, daß mehrere Mönche das Kloster verließen, und um halb 1 Uhr in der Nacht entdeckte man, daß das Gebäude an allen vier Ecken brannte. Die Flamme verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und nur mit der größten Mühe konnten die Truppen sich retten; sechs Menschenleben gingen indeß dabei doch verloren. Zwei Soldaten kamen in den Flammen um, zwei andere, die sich aus dem Fenster retten wollten, zerschellten sich den Kopf, und noch zwei andere starben im Hospitale an Brandwunden. Dieses schändliche Verbrechen hat natürlich den Unwillen der Constitutionellen gegen die Mönche im höchsten Grade rege gemacht. Sie sind überzeugt, daß die Feindseligkeit der Geistlichen dem Erfolge ihrer Sache als Haupthinderniß entgegensteht."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 23. August. — In einem längeren Artikel über die Ansprüche, welche die Belgier gegenwärtig auf die freie Schelde-Schifffahrt machen, äußert sich das **Journal de la Haye** unter Anderem folgendermaßen: „Wenn man Alles zusammenfaßt, was in diesen Tagen in Bezug auf den angeblichen Sinn der Ausdrücke geschrieben worden, wodurch der Wiener Kongreß die Schifffahrt auf den, verschiedene Staaten trennenden oder durchschneidenden Flüssen für frei erklärt hat, so sieht man, daß Belgien sich der Zahlung jeder anderen Abgabe auf der Schelde, außer den Lootsen- und Tonnengeldern, zu entziehen sucht, und daß es Holland keine Souverainität mehr auf diesem Flusse zugestehen will. Diese Behauptungen sind ganz etwas Neues; denn um sie mit ein wenig Anschein von Vernunft geltend machen zu können, hatten eben gleich beim Beginn der Unruhen die Belgischen Revolutionairs den Besitz des linken Schelde-Ufers gefordert, und von dem Tage an, wo ihnen die Konferenz die unverschämte Note vom 3. Januar 1831 zurückschickte, durch welche sie abermals den Besitz des linken Ufers dieses Flusses forderten, hatten sie gänzlich darauf Verzicht geleistet. Da ihnen aber der Plan gescheitert ist, sich mit einem Federstrich dieses Theils von dem alten Holländischen Gebiet zu bemächtigen, welches unsere tapferen Vorfahren mit dem Schwerdt errungen und mit ihrem Blut bezahlt haben, so glauben sie ein anderes Mittel zur Erreichung ihres Zwecks gefunden zu haben; sie wenden nämlich auf die Flußschifffahrt dieselbe abgeschmackte Definition an, welche die Revolutionairs von der Freiheit überhaupt geben, und die am Ende nichts Anderes ist, als die Befugniß, zu thun, was man will, wenn man auch im Nothfalle die heiligsten Rechte des Nächsten mit Füßen tritt. So jedoch hat man auf dem Wiener Kongreß die Freiheit der Schifffahrt nicht verstanden. Wir finden hiervon ein schlagendes Beispiel in den Erörterungen, welche um diese Zeit zwischen den Kommissarien statt fanden, die beauftragt waren, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, wie man die Bestimmungen des Pariser Vertrages hinsichtlich der freien Schifffahrt auf dem Rhein und der Schelde in Ausführung bringen könne. Bekanntlich soll kraft des Art. 109 der Wiener Kongreß-Akte die Schifffahrt auf den Flüssen, welche verschiedene Staaten trennen oder durchschneiden, vollkommen frei seyn und in Handelsbeziehungen Niemanden verwehrt werden können. Nun wollte Lord Clancarty die Worte „in Handelsbeziehungen" gestrichen haben, weil er sie als im Widerspruch mit dem Pariser Ver-

trage betrachtete, dessen Zweck es sey, daß die „Schifffahrt“ Niemanden untersagt werden könne. Aber die anderen Mitglieder der Kommission waren nicht dieser Meinung, indem sie sagten, daß die Bestimmungen des Pariser Vertrages nur zum Zweck hätten, die Schifffahrt von den Fesseln zu befreien, welche ein Konflikt zwischen den Uferstaaten ihnen auflegen könnte, „nicht aber jedem Unterthan eines Nicht-Uferstaats dasselbe Schifffahrts-Recht zu verleihen, wie den Unterthanen der Uferstaaten, weil in solchem Falle eine Reciprocität unmöglich sey.“ Dies also ist die wahre und feststehende Bedeutung der freien Schifffahrt, und das ganze System, welches Belgien jetzt geltend machen will, zerstiebt vor dieser einfachen, von den Ministern Frankreichs, Preußens, Oesterreichs, Hollands, Bayerns, Badens, Hessen-Darmstadts und Nassaus abgegebenen Erklärung. Diesen Grundsätzen gemäß, wurden die Stapel- und Nothhafen-Gelder abgeschafft, und man beschloß, die Schifffahrtszölle auf eine gleichförmige, unveränderliche und von der verschiedenen Qualität der Waaren so viel als möglich unabhängige Weise festzusetzen, damit nicht eine ins Einzelne gehende Untersuchung der Ladungen, außer in Defraudations- und Uebertretungsfällen, erforderlich wäre. Außerdem erklärte man, daß das sowohl „hinsichtlich der Zoll-Erhebung“ als hinsichtlich der Polizei-Unterhaltung zu befolgende System so viel als möglich auf dem ganzen Lauf des Flusses gleich seyn solle.“

Brüssel, vom 20. August. — Gestern fand der feierliche Einzug II. MM. in Brüssel statt. Von dem Laekener Thore an bis nach dem Hotel Belle-Vue waren alle Häuser mit Blumen, Kränzen und dreifarbigen Draperieen geschmückt und an mehreren Stellen prachtvolle Triumph-Pforten errichtet. Die Straßen, durch welche der Zug gehen mußte, waren schon am frühen Morgen mit Menschen angefüllt, und an allen Fenstern sah man Damen in den elegantesten Toiletten. Die Truppen bildeten von beiden Seiten ein Spalier. Um 1 Uhr verkündigte eine Artillerie-Salve die Abfahrt II. MM. vom Laekener Schlosse. Der Zug setzte sich in folgender Ordnung in Bewegung: Der General L'Olivier und sein Generalstab; eine Abtheilung der Gendarmerie zu Pferde; eine Eskadron Lanciers; eine Eskadron der Königl. Leibwache; die Bürger-Garde zu Pferde; die Generale Desprez, Daine, Nypels u. s. w.; der Generalstab der Armee; der General Hooghvorst und der Generalstab der Bürger-Garde; zwei Königl. Wagen, von 6 Pferden gezogen; der Groß-Marschall des Palastes; die Ehrendamen der Königin; hierauf der Wagen, in dem der König und die Königin saßen, derselbe wurde von 6 prächtigen Grauschimmeln gezogen; an den Seiten ritten: der Ober-Stallmeister, der General-Adjutant, der Militair-Kommandant der Provinz und die Adjutanten des Königs; eine Eskadron Kürassiere schloß den Zug. — Am Laekener Thore wurden II. MM. durch die Munizipalität empfangen und von dem Bürgermeister angeredet. Nachdem der König die Anrede mit vieler Freundlichkeit beantwortet hatte, setzte sich der Zug nach dem Palaste zu in Bewegung. Ueberall wurde das Königliche Ehepaar von dem Volke mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt. Um 2 Uhr traten II. MM. unter dem Donner der Kanonen und unter dem freudigen und glückwünschenden Zuruf der Menge in den Palast ein. Der König führte gleich darauf seine Gemahlin auf den Balkon; dieses Erscheinen wurde mit verdoppeltem Beifall begrüßt. Der König stieg hierauf zu Pferde und ließ die Truppen bei sich vorüber defiliren. Um halb 4 Uhr empfingen II. MM. die Gesandten Frankreichs und Englands und die Civil- und Militair-Behörden. Um 8 Uhr erschienen II. MM. im Theater, wo Sie mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurden. Nach dem vierten Akt der „Stummen von Portici“ verließen II. MM. das Schauspiel und fuhren in einem offenen Wagen durch die Hauptstraßen. Die ganze Stadt war illuminirt, und an vielen Häusern bemerkte man auf die Feier des Tages bezügliche Transparente.

Einer Deputation des Lütticher Magistrats, die nach Brüssel gesandt worden war, um dem Könige zu seiner Vermählung und zu seinem Einzuge Glück zu wünschen, erwiederten Se. Majestät auf ihre Anrede unter Anderem: „Bis jetzt konnte ich Ihnen nur Versprechungen geben; ich hoffe aber nun, in kurzer Zeit Ihnen etwas Positives sagen zu können; wir müssen noch ein wenig Geduld haben. Der Gang der Diplomatie ist seiner Natur nach langsam; dennoch haben unsere Angelegenheiten seit einem Jahre Fortschritte gemacht.“

Das Journal d'Anvers giebt Folgendes als die Ursach der Entlassung des Herrn Ch. v. Brouckere, Adjutant des Königs, an: Als Herr v. Brouckere sich mit einer Mission zu Paris befand, erlaubte er sich unziemliche Ausdrücke gegen Ludwig Philipp, die in den Tuilerien hinterbracht wurden. Ludwig Philipp, der sich Alles und von langer Zeit her erinnert, verzieh ihm diese Unbedachtsamkeit nicht und verlangte, daß er nicht in Compiegne erscheine. Leopold mußte Herrn v. Brouckere diesen Befehl bekannt machen, worauf dieser sogleich seine Entlassung eingab.

Schweiz.

Luzern, vom 18. August. — In der Sitzung der Tagsatzung vom 16ten d. eröffnete der Präsident, daß Se. Excellenz der Herr Graf v. Bombelles, Kaiserl. Oesterreichischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, demselben die Mittheilung gemacht habe, daß laut einer erhaltenen Zuschrift von Herrn Staatskanzler Fürsten v. Metternich man in Wien über die angeordneten Waffenrüstungen in der Schweiz befremdet sey. Es scheine laut öffentlichen Berichten, daß die Aufstellung eines Truppen-Corps in Vorarlberg einige Besorgniß in der Schweiz erzeugt habe. Allein diese Aufstellung habe

keine andere Absicht, als bei allfälligen Volksbewegungen in der Nähe der Kaiserl. Erbstaaten jeder Unordnung vorzubeugen. Die Stärke des aufgestellten Truppen-Corps beweise, daß es keine andere Bestimmung haben könne, da wahrlich nicht denkbar wäre, daß man mit etwa 6 bis 7000 Mann irgend etwas Offensives gegen die Schweiz vorhaben könnte. Die Bemühungen der Mächte seyen stets auf Aufrechthaltung des Friedens gerichtet. Man wünsche, daß die Schweiz überhaupt von der friedlichen Gesinnung aller Europäischen Mächte, und vorzüglich Oesterreichs, sich überzeuge, beruhige und ihre Zurüstungen einstelle, da ja dieselben sonst nur die Nachbarstaaten leicht hinwieder beunruhigen und so Gegenmaßregeln veranlassen könnten, die nur den gegenwärtigen friedlichen Verkehr stören und nachtheilig auf die bestehenden Verhältnisse einwirken müßten. Von diesem Schritte würden auch die Höfe von Paris, London, Berlin und Petersburg benachrichtigt, und es sey zu erwarten, daß deren Gesandten bei der Eidgenossenschaft zu ähnlichen beruhigenden Aeußerungen und Erklärungen beauftragt werden würden. Herr v. Bombelles selbst wünsche, daß diese Erklärung der hohen Tagsatzung mitgetheilt werde. — Da nach Mittheilung dieser Note die meisten Gesandtschaften dem Präsidium überlassen wollten, dieselbe dem Herrn Grafen v. Bombelles auf angemessene Weise zu beantworten, so erklärte der Herr Präsident, daß nach seinem Dafürhalten auf die Eröffnung des Oesterreichischen Ministers im Wesentlichen erwiedert werden sollte: „Man freue sich über die geschehene Mittheilung als Beweis der friedlichen Gesinnung des Oesterreichischen Hofes gegen die Eidgenossenschaft. Was diese in militairischer Hinsicht vorgekehrt, sey gegen keine einzelne Macht geschehen, sondern sowohl im allgemeinen Interesse von Europa, als im besonderen der Schweiz, damit diese im Falle eines Kriegsausbruchs zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität gerüstet sey. Die Schweiz werde sich freuen, wenn die übrigen Staaten ihre Armeen auf den Friedensfuß setzten, damit auch sie jeder ferneren Rüstungen zur Vertheidigung ihrer Neutralität und Unabhängigkeit überhoben werde."

Italien.

Rom, vom 14. August. — Seit meinem letzten Schreiben sind keine Veränderungen in den hiesigen Verhältnissen eingetreten; Stille und Geld-Verlegenheit sind deren Haupt-Elemente geblieben. Die Stille ist so groß, daß es fast unglaublich scheint, als sey dies dasselbe Land, welches noch vor wenigen Wochen von Konvulsionen aller Art bewegt ward; wo Bürger und Militair Hohn und Hiebe wechselten; wo Edikte und Flugschriften gegen einander kämpften; wo Mißtrauen, Haß, Verachtung die Gemüther auf das leidenschaftlichste erfüllten; wo alle Friedenshoffnung ganz vernichtet schien. Auch ist dies wohl nicht die tiefe, beseligende Ruhe, die nach ganz ausgekämpftem Streite aus Ermattung zu dem glücklichen Genusse der Gegenwart führt; es ist, neben der Einwirkung der abspannenden Sonnengluth, vielmehr nur Erschöpfung von beiden Seiten, aber dennoch ein Zustand, der viel Erwünschtes erzeugt, da in ihm nothwendig die Leidenschaften kühler werden, ein klareres Bewußtseyn eintreten muß, und Jedermann am Ende das Unabänderliche, sich resignirend, aber willenfrei, gelten läßt. — Die wiederhergestellte Ordnung in Ankona, die beginnende Entwirrung der Kommunal-Verhältnisse in den Provinzen, — Alles berechtigt die Regierung zu dem Schlusse, die Ruhe werde sich auch nach dem Abzuge aller fremder Truppen erhalten lassen. Indessen hierüber kann sie doch nur in eigener Kraft hinreichende Bürgschaft finden, und deshalb hat sie sich seither mit großer Anstrengung um die Vermehrung des Heeres bemüht. 11,000 Mann Linientruppen, 2000 Douaniers, 2000 Karabiniers, Dragoner, deren Zahl bald auch auf 2000 steigen wird, und 3000 Schweizer, die bis zu 5000 vermehrt werden sollen, geben die respektable Gesammtzahl von 22,000. — Hr. v. Rothschild ist wieder aus Neapel eingetroffen. Die Unterhandlungen gehen rasch vorwärts, bald wird man das Resultat erfahren. — An eigentlichen Stadt-Neuigkeiten sind wir hier arm. Die liebenswürdige Familie des Fürsten Gagarin hat zum Leidwesen der Römischen schönen Welt die Stadt verlassen, und bald wird der Fürst ihr nachfolgen. Der Prinz Montfort, Jerome Bonaparte, traf gestern nebst seinem ältesten Sohn aus Florenz ein. Dem hier anwesenden Englischen Minister in Toskana, Herrn Seymour, brachte vor wenigen Tagen ein Courier das Commandeurkreuz des Guelphen-Ordens, und derselbe wird nun, nachdem er der Britischen Sitte gemäß dem Souverain die Hand geküßt, Sir Hamilton Seymour heißen. Was dieser Courier sonst noch mitgebracht, ist nicht zur allgemeinen Kenntniß gekommen. — Am letzten Sonnabend brach ein furchtbares Gewitter über Rom aus, begleitet von einem Hagelsturme, der vielen Schaden in den Weinbergen anrichtete und eine Menge Fensterscheiben zerschlug; auch die bekannte schöne Ruine, Torre di Quinto genannt, in der vierten Miglia vor der Porta del Popolo auf der alten Via Flaminia, stürzte bei diesem Unwetter zusammen.

Ankona, vom 12. August. — Ein Befehl des Generals Cubieres legt allen hierher geflüchteten Fremden die Alternative auf, entweder in ihre Heimath zurückzukehren oder sich nach Frankreich einzuschiffen. Morgen ist der peremtorische Termin. Man kann sich vorstellen, daß die Liberalen hierüber sehr betroffen sind. — Nach Briefen aus Toskana sind dort viele Personen aus allen Ständen verhaftet worden; auch zu Bologna und Forli haben einige Verhaftungen stattgehabt.

Parma, vom 10. August. — Ihre Majestät die Herzogin Marie Louise hat nach Ihrer Rückkehr die von ihr für die Zeit ihrer Abwesenheit niedergesetzte Regierungs-Kommission aufgelöst und derselben ihre Zufriedenheit mit dem von derselben bewiesenen Eifer zu erkennen gegeben.

Florenz, vom 16. August. — Am 12ten d. M. ist der berühmte Abbé Zannoni, Antiquar Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzog Secretair der Akademie della Crusca und Ritter des Verdienst-Ordens, hierselbst mit Tode abgegangen.

Mailand, vom 17. August. — Der hiesige Gouverneur, Graf v. Hartig, hat unterm gestrigen Datum eine Verordnung erlassen, wodurch die öffentlichen Professoren und Lehrer an das Verbot erinnert werden, außer den gesetzlich erlaubten Fällen den Studirenden Privatstunden zu geben oder mit ihnen Repetitorien zu halten.

Türkei.

Konstantinopel, vom 4. August. — Der Moniteur Ottoman enthält folgenden offiziellen Artikel: „Se. Excellenz der Russische Botschafter hat der hohen Pforte die Beschlüsse mitgetheilt, welche das Kaiserl. Kabinet von St. Petersburg in Folge der ihm gemachten Mittheilungen in Bezug auf die Rebellion des Ex-Statthalters von Aegypten, Mehemet Ali, gefaßt hat. Se. Majestät der Kaiser befahl, daß der zu Alexandria residirende Konsul unverzüglich zurückberufen würde, da sich die Anwesenheit eines Russischen Agenten in jenem Lande mit dem gegenwärtigen Zustand der Dinge nicht vertrage. Dieselbe Verordnung, welche den mit Aegypten in Handels-Verbindung stehenden Russischen Kaufleuten von dem Finanz-Minister mitgetheilt wurde, bezeichnet es als den Willen Sr. Majestät des Kaisers, daß kein seinen Unterthanen angehöriges Schiff den rebellischen Pascha mit Lebensmitteln, Waffen oder anderen Kriegs-Vorräthen unterstützen soll. Dieser Befehl wurde in den Petersburger Zeitungen bekannt gemacht. — Die Empörung Mehemet Ali's wird ohne Zweifel von den anderen der hohen Pforte befreundeten Kabinetten, eben so wie von demjenigen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, als eine verbrecherische und durch nichts zu entschuldigende Unternehmung angesehen werden, die durch die Zurückberufung der Repräsentanten aller Regierungen, welche in der Ordnung und Gesetzlichkeit ihr und ihrer Unterthanen Interesse finden, bestraft werden muß. Die Insurrection, welche in diesem Augenblick von den Truppen des Sultans bekämpft wird, hat eines der unedelsten und gefährlichsten Motive, persönlichen Ehrgeiz nämlich und Habgier, zu ihrem Ursprung. Während sie die niedrigen Leidenschaften der Feinde aller gesellschaftlichen Ordnung aufregt, bedroht sie zugleich den Handel, der durch den Reichthum Aegyptens nach dieser Provinz gelockten befreundeten Nationen mit gewaltsamen Erschütterungen. Das sicherste Mittel, ihr in der öffentlichen Meinung Europa's den Stempel aufzudrücken, den die Regierungen ihr beilegen, ist Isolirung. Der Undankbare und Ehrgeizige, der ein ganzes Land verwüstet, um mehr Macht und Geld zu erlangen und zu dem einzigen Zweck seines persönlichen Genusses, dieser Mensch wird sich bald von der Unmöglichkeit des Erfolges überzeugen, wenn er sich von allen denen verlassen sieht, die bei ihm die politischen und kommerziellen Interessen des Auslandes repräsentiren. Vielleicht könnte diese Lehre dazu dienen, ihn aus seiner Verblendung zu reißen und über seine Lage aufzuklären. Diese Maßregel, worin Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit seinem Beispiele vorangegangen ist, wird also eben so sehr von der Freundschaft, welche die hohe Pforte mit den Europäischen Mächten verbindet, als von dem Vortheil ihrer Unterthanen und von der Gefahr erheischt, der sie sich aussetzen, wenn sie bei einer Begebenheit von so traurigem Exempel stumm und unthätig bleiben. Sie wird das Ende dieses namentlich für Aegypten unheilvollen Krieges beschleunigen und der Verwüstung einer Provinz Einhalt thun, deren männliche Bevölkerung in Masse aufgebracht würde, um die unsinnigen Pläne Ibrahims und seines Vaters in Syrien zu unterstützen."

Ein Bericht des Feldmarschalls von Natolien, Hussein Pascha, vom 9ten Juli, enthält Folgendes über die neuesten Kriegsereignisse; „Als der Feldmarschall mit dem Hauptquartier zu Midik jenseits Antiochia anlangte, hatte Mehemed Pascha, Statthalter von Aleppo und Befehlshaber eines in den Distrikten seines Paschaliks ausgehobenen irregulairen Truppen-Corps, sein Lager zu Hems aufgeschlagen, Mehemed Ali's Sohn Ibrahim marschirte mit sieben Infanterie- und fünf Kavallerie-Regimentern gegen diese Stadt. Die Brigade Bekir Pascha's, aus drei Infanterie-Regimentern und einem Kavallerie-Regiment bestehend, war an demselben Tage, von den langen Märschen ermüdet, in Hems angekommen. Obgleich an Zahl bei weitem schwächer, nahmen Mehemet und Bekir Pascha dennoch die Schlacht an. Die vier Linien-Regiementer leisteten den Anstrengungen des Feindes einen ganzen Tag hindurch Widerstand. Dreimal wurden die Aegyptischen Truppen mit dem Bajonet angegriffen und aus ihren Stellungen verdrängt; aber die Brigade Bekir Pascha's war zu schwach, um sich ausdehnen zu können, und mußte sich beständig konzentrirt halten; daher konnte sie das mit so glänzender Tapferkeit eroberte Terrain nicht behaupten. Erst die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Da sich diese Avant-Garde nicht einem neuen Angriff der ganzen feindlichen Armee aussetzen konnte, so zog sie sich auf das Haupt-Corps zurück, welches sich jetzt zu Antiochia befindet und im Begriff ist, vorwärts zu marschiren, nachdem es sich seine Subsistenz-Mittel gesichert hat.

Das Land ist nicht im Stande, den geringsten Unterhalt darzubieten, und die Armee kann nur auf ihre eigenen Proviantvorräthe rechnen."

Aus Rhodus sind Handelsbriefe von sehr neuem Datum eingegangen, welche melden, daß die Flotte Mehmet Ali's noch immer vor dem Hafen von Alexandrien kreuzte; in dem Augenblick, wo die Schiffs-Capitaine, von denen diese Nachrichten herrühren, sie sahen, bestand dieselbe aus 4 Linienschiffen, 7 Fregatten und einer Anzahl Briggs, Korvetten und Brander, zusammen aus 30 Segeln. „Es scheint", fügt der Moniteur-Ottoman hinzu, „Mehemed Ali's Absicht zu seyn, daß seine Flotte sich nicht von den Küsten Aegyptens entferne, indem er eine Landung der Türkischen Flotte in Aegypten befürchtet; denn da diese Provinz jetzt gänzlich von Truppen entblößt ist und die Bevölkerung diesen Krieg, der ihr Elend auf die Spitze treibt und sie dem Abgrunde entgegenführt, mit dem größten Unwillen ansieht, so begreift der rebellische Pascha vollkommen die Gefahr, die eine Landung, selbst nur von wenigen Truppen, ihm bringen könnte, weil die Arabische Bevölkerung dieselben mit Enthusiasmus empfangen würde. Es ist daher sehr glaublich, daß das Aegyptische Geschwader sich nicht weit von der Kreuzfahrt entfernen wird, auf die es in diesem Augenblick sich beschränkt."

Miscellen.

Ein Belgischer Fabrik-Inhaber hat zwischen Wimille und Ambleteuse (Pas de Calais) eine Eisengrube entdeckt. Der von der Regierung dorthin gesandte Ingenieur hat erklärt, daß das Erz welches man bis jetzt zu Tage gefördert, dem von Berry wenigstens gleichkomme, daß es sehr mächtig sey und daß das Lager eine Tiefe von 12 — 15 Fuß habe. Seiner Erklärung zufolge dürfte die Bearbeitung der Grube sehr wichtig für den Verbrauch der Brennmaterialien der Gegend werden.

Die Stadt Donauwörth und deren Umgebung, erst im Jahre 1827 durch die allenthalben bekannt gewordene verwüstende Ueberschwemmung und im Jahre 1830 durch einen weit ausgebreiteten verderblichen Hagelschlag heimgesucht, traf schon wieder ein neues, in seinen Folgen noch weit schrecklicheres Unglück, als alle bisher noch gesehene oder gehörte Fälle dieser Art. Am 16ten August, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, stieg am westlichen Horizont ein Gewitter auf, durch dessen Anblick allein schon Jedermann mit Angst und Schrecken erfüllt werden mußte. Bald wurde der Tag zur Nacht, ein furchtbarer Sturm erhob sich und jagte mit Blitzesschnelle die grauschwarzen unglücksschwangeren Wolken von Westen nach Osten. In demselben Momente erfolgte aber auch schon die Entleerung des Gewitters; Finsterniß, Sturm, Regen, Hagel, Blitz und Donner hatten sich vereint, um das fürchterlichste Bild einer gänzlichen Zerstörung darzustellen. Und welche Verwüstung, als die erzürnten Elemente kaum 10 Minuten lang ihre Wuth geübt hatten! Die Früchte der Felder und Gärten sind dahin, die Dächer aller Häuser in Donauwörth und in den vom Gewitter getroffenen Ortschaften Rietlingen, Wörnitzstein, Zirgesheim, Schäfstall, Leitheim, Altersheim rc. rc. sind zerstört, die Fenster durchschlagen, mehrere Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen sind gänzlich zu Grunde gerichtet; alle übrige aber, so wie das darin aufbewahrte Getreide, Heu und Stroh sind durchnäßt. Leider gingen auch schon Nachrichten ein, daß sehr viele Menschen auf den Feldern schwer beschädigt, zwei davon aber tödtlich verwundet worden seyen.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre gestern hierselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Trachenberg den 29. August 1832.
Eduard Wolley, Apotheker in Krappitz.
Marie Wolley, geb. Hiltmann.

Todes-Anzeigen.

Mit zerrissenem Herzen zeigen wir ergebenst an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unser zweites Söhnchen Felix zu sich zu nehmen. Er starb nach zehnstündigen Leiden an der asiatischen Cholera in einem Alter von drei Jahren und drei Monaten, nachdem ihm seine vielgeliebte Schwester vier Tage vorher zum bessern Leben vorangegangen war.
Breslau den 29. August 1832.
Der Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Schlebrügge
Frau v. Schlebrügge, geb. v. Münstermann.

Das heut Morgen 6 Uhr an der Cholera erfolgte Ableben meiner Tante, Helena Passoky, zeige ich Ihren Freunden hiermit ganz ergebenst an.
Breslau den 30. August 1832.
v. Wedel, Ober-Landes-Gerichts-Rath.

Theater-Nachricht.

Freitag den 31sten zum erstenmale: Die Grabesbraut, oder: Gustav Adolph in München. Ein dramatisches Gemälde aus dem Zeitalter des dreißigjährigen Krieges in 5 Akten, mit einem Vorspiel: Die Verlobten, in einem Akt von J. F. Bahrdt, Verfasser der Lichtensteiner.

Sonnabend den 1. September, zum Benefiz für Herrn Ferd. Occioni zum erstenmale: Die Blumenkönigin. Große komische Zauber-Pantomime mit Tänzen und Gruppirungen in 2 Akten von Herrn Occioni. Musik von Feistenberger. Maschinerie von Pojet.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Flügel, J. G., Schlüssel oder praktische Anweisung zur kaufmännischen Correspondenz, Deutsch-Englisch-Französisch; enthaltend eine Sammlung kaufmännischer Musterphrasen aus einer großen Anzahl von Briefen; Rechnungen, Preis-Couranten und anderen kaufmännischen Papieren gewählt. gr. 8. Leipzig. cart. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Kosegarten's, Dr. L. G., Reden und kleine prosaische Schriften; herausgegeben von Dr. G. Ch. F. Mohnike. 2r Band. Akademische Reden. gr. 8. Stralsund. 1 Rthlr.

Tischer, J. F. W., über das menschliche Herz und seine Eigenheiten. Ein Jahrgang von Predigten über alle Sonn- und Festtage. 2te verb. Auflage. 2 Bde. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Treitschke, F., die Schmetterlinge von Europa. (Fortsetzung des Ochsenheimerschen Werks.) 8r Band. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Die Preußischen Justiz-Behörden
und deren Personale
im Jahre 1832.
Systematisch geordnet nach den Provinzen.
geh. 15 Sgr.

Sportel-Taxe
für die
Stadt-, auch Land- und Stadt-Gerichte
in den großen Städten.
In alphabetischer Ordnung.
Von J. L. Weikart. geheftet. 15 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der nachstehend signalisirte Tagelöhner und Corrigende Franz Senft ist der Verübung eines Diebstahls dringend verdächtig, hat sich jedoch der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Alle resp. Polizei- und Ortsbehörden werden demnach ergebenst ersucht, auf den rc. Senft genau zu invigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und an uns abliefern zu lassen. Breslau den 24sten August 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement. Familien-Name, Senft; Vorname, Franz; Geburts- und Aufenthaltsort, Breslau; Religion, katholisch; Alter, 29 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarz; Stirn, gerade und mittlerer Höhe; Augenbraunen, schwarz; Augen, grau; Nase, gewöhnlich; Mund, mittel; Bart, schwach; Zähne, vollständig; Kinn, länglich; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekanntmachung.

Es sollen die drei Gewölbe in der Elisabethstraße, vom 1. October c. ab, auf 3¼ Jahre, also bis ultimo December 1835, meistbietend vermiethet werden, wozu wir einen Termin auf den 4. September c. anberaumt haben. Miethslustige werden demnach hierdurch eingeladen, an gedachtem Tage Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen, um ihre Gebote abzugeben. Die Mieths-bedingungen können vom 14. August ab, auf dem Rathhause in der Dienerstube eingesehen werden, und wer die Gewölbe in Augenschein zu nehmen wünscht, hat sich deshalb an den Stadt-Zoll- und Waage-Amts-Cassirer Könnicke zu wenden.

Breslau, den 28. Juli 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Da das hiesige Peruquier-Mittel beschlossen hat, sich als solches aufzulösen und das Mittels-Vermögen unter sich zu theilen; so werden in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften, die etwanigen unbekannten Gläubiger dieses Mittels aufgefordert: ihre Forderungen binnen sechs Wochen, spätestens aber in Termino den 25sten September dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, bei unserem dazu ernannten Commissario, Commissions-Rath und Raths-Secretair Herrn Melcher, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anzumelden und gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls ohne weiteres zur Theilung geschritten werden wird, die sich später Meldenden aber wegen ihrer Ansprüche an die einzelnen ehemaligen Mitglieder und zwar nur auf Höhe des von einem Jeden aus dem Mittels-Vermögen bezogenen Antheils werden verwiesen werden.

Breslau den 14ten August 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Avertissement.

Die Lieferung des raffinirten Rips-Oehles zur Bespeisung der hiesigen Stadt-Reverber-Laternen, so wie des Hanf-Oehles für die gewöhnlichen Laternen, soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den 14ten September a. c. Vormittags 11 Uhr anberaumt, in welchem sich Lieferungslustige, vor unserm Commissarius, dem Herrn Stadtrath Müllendorff, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale, einzufinden haben. Die dieser Lieferung zum Grunde liegenden Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau den 22. August 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Wir finden uns veranlaßt, Diejenigen, welche noch im Laufe des zu hoffenden schönen Herbstes zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit die Warmbrunner Heilquellen zu besuchen gesonnen seyn sollten, die amtliche Versicherung hiermit zu geben: daß bis jetzt der Gesundheits-Zustand in Warmbrunn so unverdächtig als erwünscht und sowohl dieser Ort als das Riesengebirge von der Cholera befreit geblieben ist.

Hirschberg den 25sten August 1832.

Königl. Kreis-Sanitäts-Commission.

Bekanntmachung.

Erbsonderungshalber ist in Marien-Kranst, Breslauer Kreises, eine Freistelle, bestehend aus einem Wohngebäude, einer Scheuer und Stallung, nebst einem Garten und Acker, die zusammen 26 Morgen 36 QRth. betragen, aus freier Hand unter erleichternden Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige können sich an den Herrn Pastor Bauch in Laskowitz wenden, der die Güte haben wird, über das Nähere Auskunft zu geben.

Anzeige.

Das Dom. Kl. Kreidel, Wohl. Kr., nimmt auf dessen vielfach erprobtes Saamen-Korn jetzt Bestellungen an.

Verpachtung.

Ich bin gesonnen vom 1sten October c. ab, einen Theil des mir gehörenden, und am rechten Oder-Ufer, für's Ein- und Ausladen bequemen Platz, auf mehrere Jahre zu vermiethen. Dieser erwähnte Magazin-Gelaß enthält 19 □R. Preuß. Maaß Flächen-Raum und eignet sich vorzüglich zu jedem Speditions-Geschäft, worauf Reflectirende Rücksicht nehmen, und die nähern Pacht-Bedingungen bei mir gefälligst einsehen wollen.

Oppeln den 27sten August 1832.

verwittwete Kaufmann Herink.

Obst-Verpachtung.

In dem Garten No. 16. auf dem Lehmdamm wird das Obst und der Wein vermiethet.

20,000 Rthlr.

sind zum Termin Michaeli auf pupillarsichere Hypotheken so **wie Gelder** auf Wechsel zu vergeben vom Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Goldene und silberne Denkmünzen

von D. Loos Sohn in Berlin, welche sich zu Tauf- und Confirmations-Geschenken, so wie zu sehr vielen andern festlichen Gelegenheiten sehr gut eignen, erhielten so eben in größter Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner et Sohn,

wohnen jetzt eine Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nro. 32.

Die Verloosung

von Kunstwerken — wie so viele ausgebreitete Unternehmungen — durch Zeitverhältnisse und herrschende Krankheiten überall behindert, ward mit hoher Genehmigung zwar bis Febr. k. J. ausgesetzt, mögte aber wohl schon vor Weihnachten statt finden.

Auf 3500 Loose zu zwei Frd'ors fallen 1750 Gewinne.

Die Besichtigung der Gegenstände steht Jedem frei, Verzeichnisse, Pläne und Loose sind zu beziehen — von den Buchhändlern, Herren W. G. Korn und C. Cranz in Breslau, C. Heymann in Glogau und J. T. Kuhlmey in Liegnitz. In Berlin beim Unternehmer, Kunsthändler Jacoby, Linden 35.

Werthvolles Werk über Seifenfabrikation.

Greve, gründliche und vollständige Anleitung zur Fabrikation der Seife. Zum Selbstunterricht. Nebst Anweisung zur Fabrikation der Talglichter. Nach vieljährigen Erfahrungen praktisch bearbeitet. Mit 8 Abbildungen. gr. 8. Hamburg. Herold. (Vorräthig in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn.) 1½ Rthlr.

Da nach der Versicherung des Verfassers weder des Herrn Dr. Hermbstädt's noch andere Anleitungen praktisch anwendbar sind, so hat der Unterzeichnete den Herrn Greve ermuntert, seine Erfahrungen herauszugeben. Nach dieser Anleitung kann Jeder Seife kochen lernen. Der Verfasser fürchtet dadurch zu verlieren, wenn ihm nicht ein reichlicher Absatz des Buches werde. Dazu beizutragen fordert ein geschätztes Publikum auf:

der Verleger.

Literarische Anzeige.

Von dem rastlos für die Verbesserung der Landwirthschaft strebenden Baron von Voght ist erschienen:

Ueber die Vortheile des flachen

Eineggens der Saat.

Mit 3 Steindrucktafeln auf 3 Medianfoliobogen. gr. 8. 1831. Hamburg. Herold. (Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau vorräthig.) geheftet 15 Sgr.

☞ Durch diese zum erstenmale gegebene genaue Darstellung und den nun mehrjährigen Erfahrungen, dürfte jedem Oeconomen diese Schrift eine gewiß werthvolle Erscheinung seyn.

Einen Jüngling der die Pharmacie erlernen will, weiset nach

der Apotheker Bülow am Kränzelmarkt

75 Muster zum Auszählen
in Spitzengrund oder Tüll, mit den neuesten Desseins zu Kleidern, Tüchern, Vorhängen, Rollo's, Pellerinen, Kragen, Hauben, Kanten, Streifen, Schleiern rc. rc., nebst einem leeren Tüllblatt, zum Nachzeichnen jedes andern Musters, sind à 20 Sgr. in nettem Etui zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.

Anzeige.
In den Buchhandlungen bei Förster und Buchheister ist neu erschienen, und für 8 Sgr. zu haben: Das Nord-Glätzer Gebirge, oder die Umgegend von Neurode. Ein Gedicht mit musikalischer Beilage von Wenzeslaus Klambt.

Einladung.
Zum Erndte-Fest in Oswitz, welches auf nächsten Sonntag als den 2ten September statt hat, empfiehlt sich der Brauer, Becker und Coffetier auf der Schwedenschanze zu geneigtem Besuch.

Neue Sorten Rauch-Taback.
Der schätzbare Beifall den die von mir im vorigen Jahre angekündigte neue Sorte feinen Rauch-Taback:
feiner Canaster mit dem Stern No. 2
à 18 Sgr. pr. Pfd.
gefunden, hat mich veranlasst, zwei billigere Gattungen dieses vorzüglichen Südamericanischen Tabacks anfertigen zu lassen, und empfehle ich hievon:
die Sorte No. 3 à 14 Sgr., No. 4 à 12 Sgr.
zu geneigter Beachtung.
C. P. Gille,
in der goldenen Krone zu Breslau, Ring- und Ohlauerstrassen-Ecke.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte rc. rc. mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen **vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch** und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns nichts zu entrichten.

Für Apotheker-Gehülfen
sind noch einige vortheilhafte Stellen zum Term. Michaeli nachzuweisen vom Anfrage- und Adreß-Büreau **im alten Rathhause.**

Reisegelegenheit nach Berlin
den 6ten September Antonien-Straße Nro. 29. bei Kirchner.

Wohnung zu vermiethen.
Auf dem Roßmarkte No. 13. ist zu Michaeli der zweite Stock von 4 Piezen zu 100 Rthlr. zu vermiethen. Nähere Nachricht beim Eigenthümer.

Boden zu vermiethen.
In den Speicher-Gebäuden vor dem Nicolai-Thor an der Oder sind wieder einige Räume frei geworden. Das Nähere beim Eigenthümer Kaufmann Lübbert, Junkern-Strasse Nro 2.

Zu vermiethen
ist Sandstraße No. 12. dem Königl. Ober-Landesgericht gegenüber eine Wohnung von 5, 6 oder 7 Stuben und eine dergleichen, heilige Geist-Straße Nro. 21. von vier Stuben.

Zu vermiethen
sind im ersten Stock zwei Quartiere mit lichten Küchen und allen Bequemlichkeiten, im Feigen-Baum, Kupferschmiede-Straße No. 48. 49.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Graf Blücher v. Wahlstatt, von Krieblowitz; Hr. v. Linsingen, Obrist-Lieut., von Brieg; Hr. Falk, Doktor, von Schweidnitz; Hr. Reichstein, Buchhalter, von Maltsch. — In der gold. Gans: Stiftsdame Gräfin Larisch v. Männich, von Oesterreich. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Sprinzenstein, Kammerherr, von Gros-Kaschütz; Hr. Mehwald, Pastor, von Pommerswitz; Hr. Glücksberg, Buchhändler, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Frölich, Partikulier, von Krakau; Hr. Otto, Kaufmann, von Magdeburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Büngner, Kaufmann, von Riga. — Im goldnen Baum: Hr. Weichert, Kaufm., von Warschau; Hr. Weichert, Gutsbes., von Obernick; Hr. Jentsch, Gutsbesitzer, von Reichwaldau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wollny, Justitiarius, von Habelschwerdt; Hr. Galewski, Kaufmann, von Brleg. — Im blauen Hirsch: Herr v. Oertzen, Lieutenant, aus Oberschlesien; Hr. Felix, Kalkulator, von Schlawentschütz; Hr. Peukert, Kaufmann; Herr v. Richthoffen, Lieutenant, beide von Neisse. — In der goldnen Krone: Hr. Böhm, Kaufmann, von Bolkenhain. — Im weißen Storch: Hr. Böhm, Lieutenant, von Strehlen. — Im rothen Löwen: Hr. v. Walther, Lieutenant, von Buckow; Hr. Schmarbeck, Schullehrer, von Meklenburg-Schwerin. — Im Privat-Logis: Herr v. Lilienhoff, Hauptm., von Schweidnitz Hummerei No. 3.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 30. August 1832.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.